

1 Januar/Februar 2014  
ISSN 0171-5518 - 101. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



**KRAFTQUELLE:**  
Liebe

# Liebe Leserinnen und Leser!

**D**as Jahr 2014 macht uns auf eine salesianische Heilige aufmerksam, die bei uns wenig bekannt ist: die heilige Léonie Franziska Salesia Aviat, die Gründerin der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales. Am 10. Januar 2014 erinnern wir uns an ihren 100. Todestag. Das ist auch der Anlass, warum wir uns in diesem LICHT-Jahrgang von Ihrer Art und Weise, die salesianische Spiritualität zu leben, leiten lassen wollen. Als Jahresthema ist uns dabei das Wort „Kraftquelle“ eingefallen. Für die heilige Léonie bildete das Werk des heiligen Franz von Sales eine Kraftquelle für ihr Leben, die ihr half, so manche Schwierigkeiten und Probleme zu bestehen und den Weg zur Heiligkeit zu gehen. Sechs wesentliche Themen aus der Kraftquelle dieser Spiritualität haben wir ausgewählt: die Liebe, die Hingabe, die Gottverbundenheit, das Gottzutrauen, die Heiligkeit und den Optimismus. Wir werden sie in diesem Jahr näher beleuchten und hoffen natürlich, dass auch Sie darin eine Kraftquelle für ihr Leben entdecken werden.

**B**ei der salesianischen Spiritualität beginnt alles mit der Liebe und zielt auf die Liebe

## Neue Abo-Preise ab 2014

Seit 2007 blieb der Abo-Preis für LICHT unverändert. Nun aber sind wir aufgrund der seither gestiegenen Herstellungs- und Versandkosten gezwungen, den Preis für das Jahresabonnement geringfügig zu erhöhen:

**Ab 2014 kostet LICHT EUR 15,50.- inklusive Versandkosten.**

Wenn Sie LICHT durch eine Förderin oder einen Förderer erhalten, entfallen natürlich die Porto-Gebühren und Sie zahlen nur 13.- EUR. Wir bitten für diese Erhöhung um Verständnis und hoffen, dass Sie uns weiterhin die Treue halten. Die Rechnung wird Ihnen am Beginn des Jahres 2014 zugesandt.

hin. Langjährige LICHT-Leserinnen und -Leser wissen, dass Franz von Sales ohne das Thema „Liebe“ nicht zu beschreiben ist. Er ist der liebenswürdige Heilige und der „Lehrer der Liebe“. So war auch für die salesianische Heilige Léonie Franziska Salesia Aviat die Liebe die erste Kraftquelle für ihr Leben. Diese Liebe machte sie fähig, den Menschen, denen sie begegnete, die Liebe Gottes spürbar zu machen, und diese Liebe auch an Orte zu bringen, wo Gott noch nicht wohnt.

**F**ür das neue Jahr wünsche ich Ihnen das, was auch die heilige Léonie ihren Mitmenschen einmal gewünscht hat: „Ich wünsche Ihnen ein Jahr der Treue, der Einheit, der Liebe, denn damit hat man alles.“

Es grüßt Sie herzlich

  
P. Herbert Winklehner OSFS



## Inhalt

- 4 **Ich steige ein in das Leben**  
Diakon Raymund Fobes
- 7 **Christus erfahrbar werden lassen**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 10 **Mehr als ein Gefühl**  
Gabriela Held
- 12 **Für Manuel**  
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **LIEBE: die Kraftquelle**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**  
Ute Weiner
- 18 **Ein Mädchen mit besonderer Begabung**  
Sr. Johanna-Gabriela Leopoldseder OSFS
- 20 **Wichtig für Herz und Geist**  
Leo Schlamp-Schmidbauer
- 22 **LICHT-Aktion 2014**  
Für Kinder in Ghana
- 24 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 28 **Ich geh dann mal heim**  
P. Ferdinand Karer OSFS
- 31 **Bücher**

# Liebe Leserinnen und Leser!

**M**it diesen Zeilen grüße ich Sie herzlich von einem Kuraufenthalt in Bad Schallerbach, dem größten Kurort Österreichs. Rund 900.000 Menschen im Jahr besuchen diesen Ort, um Linderung ihrer Schmerzen, vielleicht sogar Heilung zu erfahren. Letztlich wollen alle, die hierher kommen, Kraft schöpfen. Mein Therapieplan beeindruckt mich – unglaublich, was es da alles gibt. Gleichmaßen genieße ich die Mahlzeiten. Das Essen ist köstlich zubereitet. Ich denke da an das Festmahl auf dem Berg Zion, das Jesaja beschreibt. Wie für eine Kur zurechtgeschnitten sagt der Prophet: „Auf ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser.“ So schreibe ich per SMS an meine Bekannten: Die Kur ist für mich eine echte KRAFTQUELLE, die mich entspannt und gelassen macht.

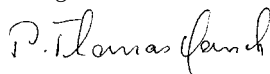
**E**ine Quelle lädt zum Trinken ein. Sie gibt, weil Geben ihr Sinn ist. Geben kann sie aber nur, weil sie empfängt. Wir wissen alle: Wer gibt ohne zu empfangen, trocknet, „brennt“ aus (burn out). Der 100. Todestag der heiligen Léonie Aviat ist ein Grund, ihr in diesem LICHT-Jahrgang besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie war eine KRAFTQUELLE, weil sie empfangen konnte und zum Geben bereit war.

Ein wenig ironisch konterten meine Schüler im Religionsunterricht, wenn ich sie als Lehrer zur Disziplin anhielt: „Sie (als Priester und Christ) müssen doch den Nächsten lieben, Sie müssen doch immer Gutes tun, Sie müssen doch verzeihen ...“ Und nicht nur von Schülern, auch von gelehrten Erwachsenen kenne ich solche Bemerkungen: „Du musst doch Gott lieben, du darfst ja nicht lügen, musst bescheiden sein, musst teilen, enthaltsam leben.“ Ich hab mich immer gefragt: Woher kommen diese Klischees? Welcher Zynismus unserer Gesellschaft gegenüber der Religion spielt da mit? Was versucht man da zu konterkarieren? Genauso, wenn Zeitungen einen „gefallenen“ Priester oder Bischof ironisch „Gottesmann“ nennen ...



**O**ffensichtlich wird Christsein bis zum heutigen Tag immer noch mit moralischem Zwang, mit der Verpflichtung zu Opfer, Hingabe, Gottes- und Nächstenliebe, Gebet etc. verbunden. Welcher Christ kann unter diesem Anspruch eine KRAFTQUELLE sein? Oft unterwerfen wir uns (leider) freiwillig diesem Anspruch, weil es ja so gut tut, für andere da zu sein. Dabei vergessen wir aber unsere eigenen KRAFTQUELLEN. Leonie Aviat und viele, viele andere Christen waren nur deshalb Kraftquellen, weil sie wie Jesus aus der Kraftquelle Gottes schöpften, weil sie sich von Gott empfangen. Und daher konnten sie auch geben, ohne auszutrocknen. Sie erkannten auf ihrem individuellen Glaubensweg, dass die Liebe zu Gott und den Menschen kein innerer Zwang ist, sondern Antwort darauf, dass Gott sie zuerst geliebt hat. Es ist wie bei einer Kur. Nur wer empfangen kann, kann selbst zur Quelle werden. Weil Jesus sich ganz aus Gott empfang, konnte er zu (s)einer göttlichen Kur einladen: „Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.“ (Joh 7,37b-38a)

Es braucht zu allem ein Entschließen, selbst zum Genießen – gab mir mein geistlicher Begleiter mit auf den Weg. Der salesianische Weg betont diese freiwillige und zwanglose Wahl des Christseins zur Liebe und nennt sie Optimismus. Sie ist die Quelle, aus der eine tröstende und heilende Kraft fließt. Im Lesen der einzelnen Nummern dieses Jahrganges wünsche ich Ihnen das Empfangen aus der salesianischen Quelle. Sie gebe Ihnen Kraft, Ihr Leben täglich neu von Gott zu empfangen und selbst zur Kraftquelle zu werden. Für Ihre Treue zum LICHT danke ich Ihnen und wünsche Ihnen interessante und gewinnbringende Lesezeiten.

Ihr  
  
P. Thomas Vanek, Provinzial

# Ich steige ein in das Leben Wie Liebe Erfüllung gibt

*Immer nur Liebe zu geben führt oft dazu, dass man sich total ausgebrannt fühlt. Es kann aber auch ein Einstieg ins wirkliche Leben sein. Dass dafür nicht zuletzt die heilige Léonie Aviat ein Musterbeispiel ist, zeigt Diakon Raymund Fobes.*

**A**m 26. Oktober 2013 habe ich die Diakonenweihe empfangen. Ich hatte mir für die Weiheliturgie extra ein Lied gewünscht, das besonders schön das ausdrückt, was mir in meinem neuen Dienstant am Herzen liegt. Die erste Strophe lautet: „Ich steige ein in das Leben, steige aus aus dem Tod. Ich wage, Liebe zu geben, tauche auf aus dem Nichts“.

## Das Beispiel der Elisabeth

Mich hat die Aussage dieses Liedes tief berührt und mir auch viel Mut gegeben: Das Schenken von Liebe bereichert das Leben, ja es entreißt mich sogar dem Tod und dem Nichts.

Das Lied stammt aus dem Musical „Elisabeth von Thüringen“ vom Komponisten Peter Janssens und dem Textdichter Hermann Schulze-Berndt. Elisabeth hat ja genau das erlebt. Die ungarische Königstochter – sie lebte von 1207 bis 1231 – wurde bereits jung vermählt und lebte als Gräfin auf der Wartburg in Thüringen. Sie kümmerte sich sehr intensiv um die Armen, was der Hof auf der Wartburg gar nicht gern sah.

Elisabeth galt als Verschwenderin, weil sie die Notleidenden finanziell unterstützte. Allein ihr Ehemann hielt zu ihr. Als er starb, wurde sie von der Wartburg vertrieben, und von da an wandte sie sich voll und ganz den Armen und damit ihrer Berufung zu.

Für sie war das der Einstieg ins wahre Leben, weil sie nun ganz intensiv ihre Christusnachfolge leben konnte.

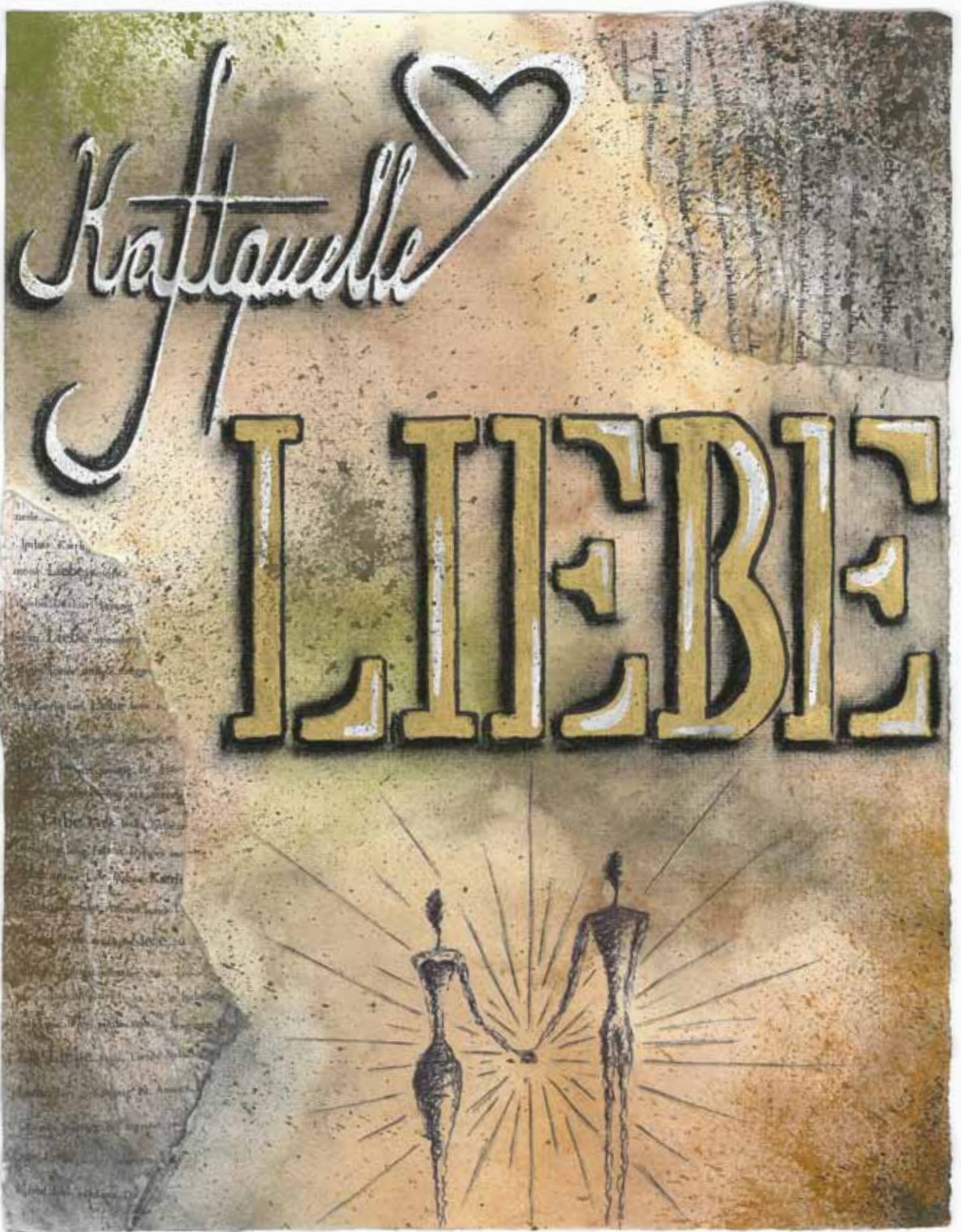
## Eine Parallele zu Léonie Aviat

Ich entdeckte in Elisabeths Sorge um die Armen eine Parallele zur heiligen Léonie Aviat, der sich dieser LICHT-Jahrgang anlässlich ihres 100. Todesjahres besonders zuwendet. Besonders kommt mir da ein Ereignis aus ihrer Jugend in den Sinn.

Sie war gerade 20 Jahre alt, als sie in einer Brillenfabrik die Brille ihrer Mutter abholen sollte. Als sie die Situation der Arbeiterinnen dort sah, war sie zutiefst erschüttert. Sie spürte: „Da muss etwas geschehen, da muss auch ich etwas tun!“ Das ist eine typisch diakonische Haltung. Zum einen, sich von Not betroffen lassen und den Drang zu spüren, zu handeln. Und zweitens, dies aus dem Bewusstsein und der Erfahrung zu tun, von Gott selbst ohne Maßen geliebt zu sein. „Die Liebe Christi drängt uns“, schreibt Paulus in seinem Zweiten Korintherbrief (2 Kor 5, 14).

Léonie Aviat schloss sich P. Brisson an, der auch dieses diakonische Gespür für menschliche Not hatte – und wenige Jahre später entschied sie sich als Ordensfrau in der Gemeinschaft der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales dafür, sich ganz den armen, ausgebeuteten und oft chancenlosen Arbeiterinnen zuzuwenden.

Während Elisabeth in ihrem Drang, sich den Notleidenden zuzuwenden, von den Ideen des heiligen Franz von Assisi geprägt war, war für Léonie Aviat der heilige Franz von Sales das Leitbild. Und weil Franz von Sales ein großer



Annika Lindner (17 Jahre)

**Ich will nur für Gott arbeiten, Menschen nur zu ihm hinlenken,  
zu seiner Liebe hinführen.**

**Léonie Franziska Salesia Aviat**

Lehrmeister der Gottesliebe war, hat gerade auch eine Nächstenliebe in salesianischer Gesinnung ihren ersten Grund in dem Bewusstsein, von Gott zuerst geliebt zu sein. Gottes unerschöpfliche Liebe kann mich so erfüllen, dass ich durch die Erfahrung dieser Fülle den Drang spüre, sie weiterzugeben. Nicht in erster Linie an Gott selbst, sondern dem Nächsten in Not.

Aber es ist genau die Erfahrung, von Gott geliebt zu sein, die mich zum Nächsten in Not drängt. Dann lebe ich durch die Nächstenliebe meine Berufung, ich erfahre Sinn und mache zudem die Erfahrung, dass ein Leben für den anderen lebenswert wird. Nächstenliebe ist dann nicht mehr Zwangsübung, sondern etwas, was ich gern, aus Liebe, tue. Und so kann die Entscheidung zum karitativen Tun tatsächlich zum Einstieg in das Leben werden.

### Wagnis Nächstenliebe

Doch das Lied „Ich steige ein in das Leben“ sagt auch, dass Lieben ein Wagnis ist. Unauslöschlich hat sich in mir ein Bild eingepägt, wo unser Papst Franziskus bei einer Generalaudienz den durch Tumoren entstellten Vicinio Riva aus der norditalienischen Stadt Vicenza umarmt. Riva leidet seit Jahren an seiner schmerzhaften Krankheit und musste auch schon erleben, dass man ihn aufforderte, den Autobus zu verlassen, weil ein anderer Passant seinen Anblick nicht ertragen konnte.

Papst Franziskus hat mit seiner Zuwendung somit etwas gewagt, was sich wohl viele andere nicht trauen, weil sie eine Abneigung, oft auch archaische Ängste vor dem Andersartigen, dem Kranken haben.

Doch durch seine Zuwendung hat unser Papst wieder einmal ein Zeichen dafür gesetzt, dass auch und gerade das Leben eines schwerbehinderten und finanziell am Existenzminimum lebenden Mannes wertvoll ist. Niemand ist wert-



Liebe wagen: Karitative Dienste sind ein unermesslicher Reichtum für die Kirche

los vor Gott, und jedem gebührt Zuwendung, besonders jenen, die wenig Liebe erfahren.

Und gerade deshalb ist auch der Dienst am Nächsten so wertvoll, und es ist einfach beeindruckend zu erleben, dass immer wieder Menschen diese Liebe wagen, vielleicht auch nach einer ersten Überwindung.

Ich denke da an unzählige Frauen und Männer im Krankendienst, besonders an die oft schlecht bezahlten Schwestern und Pfleger.

Ich denke an die, die als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hospizen und auf Palliativstationen für die Sterbenden da sind, mit ihnen die letzte Etappe ihres Lebensweges gehen. Und natürlich gibt es auch unzählige Kinder, die ohne finanzielle Entlohnung ihre kranken Eltern, oder Eheleute, die ihren kranken Partner oft jahrelang pflegen, Anverwandte, die Wunden der Kranken verbinden, sie reinigen, wenn sie den Stuhlgang nicht mehr halten können, und immer noch ein gutes Wort haben, auch wenn die Patienten mürrisch sind, weil sie mit der Krankheit hadern.

Das sind ganz hervorragende Beispiele von Frauen und Männern, die wirklich Liebe wagen.

Und man kann vor ihnen nur mit Bewunderung den Hut ziehen.

## Was wäre die Kirche ohne Liebende?

Aber ebenso gilt: Ob der Papst mit dem Hirtenstab, die Krankenschwester mit dem Infusionsständer oder die Verwandten und Freunde eines Kranken mit dem Waschhandschuh in der Hand – sie alle sind durch eine mit dem Glauben verbundene Nächstenliebe ganz wichtige Zeugen für die Liebe Christi. Kirche sind ja nicht nur und auch nicht vor allem Papst, Bischöfe, Priester oder Diakone, sondern all die vielen Frauen und Männer, die anderen im Namen Gottes Gutes tun und so die Liebe verkünden.

Ich persönlich bin sehr dankbar für Menschen, die durch das Wagen von Liebe ins Le-

ben einsteigen. Gerade sie machen mir immer wieder Mut zum Dienst am anderen. Vielleicht auch Ihnen, wenn Sie solche Dienste tun und sich zuweilen oder sogar immer öfter mehr ausgebrannt als erfüllt fühlen.



Unser Autor LICHT-Redakteur Raymund Fobes (hier mit seiner Ehefrau Anette) wurde am 26. Oktober 2013 in Monheim bei Donauwörth, Bayern, zum ständigen Diakon geweiht.

# Christus erfahrbar werden lassen

## Wer Liebe spürt, spürt Gott

*Im Zentrum der salesianischen Spiritualität steht Gott, der die Liebe ist, und der Auftrag, diesen Gott durch die Liebe in dieser Welt spürbar werden zu lassen. P. Herbert Winklehner OSFS beschreibt einige Hintergründe, die diese Gedanken belegen.*

Es gibt einen wunderschönen Brief, den die heilige Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) an einen gewissen Dom Johannes vom heiligen Franziskus aus dem Orden der Fulienser schrieb. Inhalt des Briefes war der heilige Franz von Sales (1567-1622), der nur wenige Jahre zuvor gestorben war und dessen Seligsprechungsprozess gerade begonnen hatte. Dom Johannes wollte von Johanna Franziska eine Stellungnahme darüber, wie sie persönlich den Bischof von Genf-Annecy erlebt hatte.

### Ein lebendiges Bild des Gottessohnes

Der Brief ist ein ergreifendes Dokument, in dem nicht nur die Persönlichkeit des heiligen Franz

von Sales sehr lebendig beschrieben ist, sondern auch deutlich wird, wie sehr Johanna Franziska ihren Bischof schätzte. Der Höhepunkt sind die letzten Zeilen. Da schreibt sie:

„Mein Gott, soll ich wagen, es auszusprechen? Kann man so etwas einfach sagen? Mir scheint, mein seliger Vater [Franz von Sales] war ein lebendiges Bild des Gottessohnes, unseres Herrn, denn die innere Harmonie und das Lebensgefüge dieses heiligen Menschen war ganz und gar übernatürlich und göttlich. Nicht nur ich selber denke so, auch unzählige andere haben mir gesagt, in diesem Heiligen hatten sie hier auf Erden unseren Herrn gesehen.“

Also: Johanna Franziska von Chantal und unzählige andere waren davon überzeugt, dass



Liebe ist wie die Sonne, die das Eis zum Schmelzen bringt.

sie durch die Begegnung mit Franz von Sales greifbar und spürbar erlebten, wie Jesus Christus auf Erden erlebt und erfahren wurde. Alle, die Franz von Sales begegneten, wussten plötzlich: Genauso muss auch Jesus Christus gewesen sein, so voller Herzlichkeit, Wärme, Sanftmut, Barmherzigkeit – so voller Liebe. Der heilige Vinzenz von Paul (1581-1660), der Franz von Sales ebenfalls persönlich kennenlernen durfte, rief einmal aus: „Wie gut bist du, o Gott, mein Gott, wie gut bist du, da in der Tat, mein Gott, in Franz von Sales, deinem Geschöpf, so große Güte ist!“

## Der Herr erneut auf der Erde

Einige Jahrhunderte später lebte in Frankreich die Heimsuchungsschwester Marie de Sales

Chappuis (1793-1875). Sie war davon überzeugt, dass Gott ihr den Auftrag gab, das Werk des heiligen Franz von Sales neu bekannt zu machen und eine Ordensgemeinschaft zu gründen, deren ausschließliches Ziel es ist, Leben, Lehre, Werk und Spiritualität des heiligen Franz von Sales zu leben und zu verbreiten: die Oblaten des heiligen Franz von Sales.

Diesen Oblaten und ihrem Gründer, dem seligen Louis Brisson (1817-1908), schrieb sie nun eine fast übermenschliche Verpflichtung ins Stammbuch: „In ihnen wird man den Herrn erneut auf Erden wandeln sehen.“ – so wie auch schon durch Franz von Sales.

Und seither müssen sich die Sales-Oblaten in ihren Begegnungen mit den Men-

schen und ihrer Umwelt an diesem Anspruch messen lassen: Wurde durch mein Handeln Jesus Christus für die Menschen spürbar, oder nicht? Ist durch mich Jesus Christus neu lebendig geworden, oder nicht?

Neben den Oblaten gibt es auch die Oblatinnen des heiligen Franz von Sales. Der Auftrag, den diese in dieser Welt haben, ist nicht weniger anspruchsvoll.

Eine Aussage ihrer Gründerin, der heiligen Léonie Franziska Salesia Aviat (1844-1914), lässt daran keinen Zweifel. Über ihre Mitschwester sagt sie nämlich: „Ich sehe IHN durch Wohnungen gehen, die von der göttlichen Liebe noch nicht besucht worden sind. Jene, die treu sind, werden Anteil an der vollkommenen Auswirkung des Kommens des Erlösers auf Erden haben.“



Also auch die Oblatinnen sollen durch ihre Begegnungen mit den Menschen und ihrer Umwelt Jesus Christus wieder lebendig erfahrbar werden lassen, vor allem an jenen Orten, wo dies noch nicht der Fall ist.

## Salesianischer Wegweiser

Was all diese salesianischen Persönlichkeiten – Franz von Sales, Johanna Franziska von Chantal, Marie de Sales Chappuis, Louis Brisson und Léonie Franziska Salesia Aviat – zum Ausdruck bringen, ist im Grunde nichts anderes als ein salesianischer Wegweiser dafür, wie Christen in dieser Welt leben sollten, nämlich so, dass durch mich spürbar wird, wie Gott ist. Das ist Jesusnachfolge auf den Punkt gebracht: Jeder/ jede, der/die mir begegnet, soll mit dem Gefühl von mir weggehen, dass er/sie Gott gespürt hat. Ich selbst, mein Leben, wird zum Werkzeug der Gottesbegegnung.

Wie das möglich ist, zeigen uns die Tugenden, für die der heilige Franz von Sales bekannt geworden ist: Sanftmut, Güte, Herzlichkeit, Liebenswürdigkeit, Geduld, Optimismus, Barmherzigkeit ... und in allem natürlich die Liebe. Franz von Sales war davon überzeugt, dass Gott ein Gott der Liebe ist, dass ich überall dort, wo ich Liebe spüre, Gott spüre. Das bedeutet aber auch, dass ich durch meine Liebe, die ich Menschen spüren lasse, Gott selbst erfahrbar mache. Die Liebe war deshalb für Franz von Sales nicht nur die Kraftquelle für sein Leben, sie war auch das Ziel seines gesamten Wirkens. Die Menschen sollen die Liebe spüren, weil sie dadurch Gott selbst spüren. Vor allem jene, die unter Lieblosigkeit leiden und damit unter Gottlosigkeit und Gottferne, wurden von Franz von Sales bevorzugt ins Herz geschlossen. Es geht nicht, dass diese Menschen weiterhin ohne Liebe auskommen müssen. Es ist meine Aufgabe, das zu ändern.

„Die Liebe vollendet alles“, „Die Liebe schenkt allem Tun ihren Wert“, „Nicht auf die Menge unseres Tuns kommt es an, sondern darauf, mit wieviel Liebe wir etwas tun.“ „Wenig

und gut“ – also mit viel Liebe ... Es gibt unzählige Aussagen, in denen Franz von Sales deutlich macht, wie wichtig es für den Christen ist, die Liebe zu leben, und zwar deshalb, weil er genau dadurch am besten zum Botschafter und Missionar Gottes wird, der die Liebe ist.

## Das Eis zum Schmelzen bringen

Eine Stelle aus einem seiner Briefe macht dies besonders deutlich. Er erzählt dabei von einem Erlebnis auf einem seiner unzähligen Visitationsreisen in die eisige, alpine Bergwelt seiner Diözese. Er schreibt:

„Ich habe in diesen vergangenen Tagen schreckliche Berge, ganz bedeckt mit 10-12 Spieß dickem Eis, gesehen, und die Bewohner der benachbarten Täler erzählten mir, dass ein Hirte, der eine seiner Kühe suchen gegangen war, in eine 12 Spieß tiefe Gletscherspalte fiel, in der er erfror. O Gott, sagte ich mir, war der Eifer des Hirten für die Suche seiner Kuh so heiß, dass dieses Eis ihn nicht abgekühlt hat? Warum also bin ich so lau auf der Suche nach meinen Schäflein? Sicher, das hat mich erschüttert, und mein ganz eisiges Herz ist etwas geschmolzen. Ich habe Wunderbares in diesen Gegenden gesehen: Täler voll Häuser und Berge voll Eis bis in die Täler hinab. Kleine Witwen, kleine Dorfbewohner, ähnlich den niedrigen Tälern, sind so fruchtbar, und Bischöfe, die in der Kirche Gottes so hoch erhoben werden, sind eiskalt. Ach, findet sich denn keine Sonne, stark genug, um das Eis zu schmelzen, in dem ich erstarre?“

Franz von Sales ist natürlich nicht erstarrt, ganz im Gegenteil, er war die Sonne selbst, die starre Menschen zum Schmelzen brachte. Seine Liebenswürdigkeit und Güte, die von der Kraftquelle der Gottesliebe gespeist wurden, machten dies möglich. ■

*P. Herbert Winklehner ist Oblate  
des hl. Franz von Sales, Leiter des  
Franz Sales Verlages und Chefredakteur der  
Zeitschrift LICHT in Eichstätt, Bayern.*

# Mehr als ein Gefühl

*Gabriela Held*

**W**as ist Liebe und welche Rolle spielt Gott dabei? Jeder von uns hat doch schon einmal zu jemandem gesagt, dass er ihn liebt oder auch einfach nur lieb hat. Man sagt das zu den Eltern, zu seinen Geschwistern, zu Freunden oder auch zu einem Partner. Aber was sagt man da eigentlich? Was ist Liebe überhaupt genau?

## Was ist Liebe?

Als mir diese Frage gestellt wurde, habe ich mir gedacht, dass mir dazu sofort etwas einfällt und dass das ganz einfach zu beantworten sein

würde. Aber je länger ich darüber nachgedacht habe, desto deutlicher wurde für mich, dass es absolut nicht einfach zu beschreiben ist. Liebe ist für mich mehr als nur irgendein Gefühl. Liebe ist das Wagnis, sich einem Menschen völlig auszuliefern und dennoch die Gewissheit zu haben, nicht verraten zu werden. Liebe heißt, einem Menschen blind vertrauen zu können. Liebe ist das Gefühl, gehalten und gestützt zu werden. Und wie schon Mahatma Gandhi gesagt hat, sind zwei, die sich lieben, eins, denn es ist ihnen nicht möglich, einander wehzutun, ohne sich dabei selbst zu verletzen.



Die Liebe, ein Lebenselixier

Doch diese Motive der innigen Verbundenheit findet man schon viel früher. Schon in der vorchristlichen Mythologie findet man Gleichnisse, die erzählen, dass zwei Liebende zusammen ein Ganzes, einen perfekten Menschen ergeben, und wir so lange umherirren müssen, bis wir die andere Hälfte von uns gefunden haben.

## Die Kugelmenschen

So gibt es beispielsweise die Geschichte von den Kugelmenschen, die von den Göttern erschaffen worden waren, um sie zu erheitern und zu unterhalten. Aber schon nach kurzer Zeit bemerkten die Götter, dass die Kugelmenschen zu perfekt waren. Sie lebten ohne jeglichen Streit oder Hass und dadurch waren sie sogar noch besser als ihre Schöpfer. Die Götter bekamen Angst, die Kugelmenschen könnten ihre Herrschaft beenden, und deshalb schlugen sie sie entzwei, trennten jeden von ihnen in zwei Hälften. Von da an mussten sie sich alle auf die Suche machen und ihre andere Hälfte wiederfinden, um erneut ein perfektes Ganzes zu ergeben. Einen perfekten Menschen. Und dieser Gedanke des geteilten Ganzen ist auch in unserer heutigen Gesellschaft vertreten. So gibt es auch das Sprichwort, jemand sei seine bessere Hälfte. Doch ich finde, Liebe ist noch weit mehr als nur das. Denn in der Liebe ist Gott.

## In der Liebe ist Gott

In der Bibel heißt es, dass Gottes Liebe Mensch geworden ist. Durch Christus kam Gottes Liebe auf unsere Welt. Durch sie ist er bei uns, ist uns nahe. Er bildet diese innige Verbundenheit zwischen den Menschen. Durch ihn gibt es auf unserer Welt die Liebe. Wenn wir unsere Augen schließen und alles Äußere ausblenden, dann können wir all die Liebe spüren, die uns entgegengebracht wird. Wie ein Band, das zu jedem Menschen führt, der uns liebt.

Es gibt viele solcher Bände. Sie sind von unseren Eltern, unseren Geschwistern und unseren Freunden. Es gibt starke und beständige Ban-

de, aber auch zarte und zerbrechliche. Einige haben Narben und andere sind unangetastet. Doch würde es diese ganzen Verbindungen überhaupt geben, wenn Gott nicht unter uns wäre? Das glaube ich nicht, denn eines dieser Bände ist von ihm. Ein Band, das besonders groß und besonders stark ist. Ein Band, das älter, größer, stärker und vernarbter als all die anderen ist. Gott liebt uns schon länger, als es uns gibt. Er liebt uns länger als irgendjemand sonst. Und egal, was passieren wird, seine Liebe zu uns wird nie erlöschen, denn erst durch Gottes Liebe existieren wir. Ohne seine Liebe würde es keine solchen Gefühl auf der Welt geben. Die Menschen würden sich gegenüber gleichgültig sein.

## Liebe: das Lebenselixier

Ich glaube, dass Liebe mehr als nur irgendein einfaches Gefühl ist. Ohne sie könnte kein einziger von uns leben. Sie ist das Lebenselixier unserer Menschlichkeit. Sie setzt sich zusammen aus all den Gefühlen auf der Welt und vereint sie zu dem schönsten von allen. Das Gefühl, geliebt zu werden, ist schöner als alles andere, was es gibt. Schöner, als Erfolg in der Karriere zu haben, und viel schöner und wichtiger als alles Geld auf der Welt. Wenn wir Liebe empfinden, ob wir sie geben oder sie uns entgegengebracht wird, gibt das jedem von uns Kraft. Sie gibt uns die Kraft, unser Leben bestehen zu können. Und sie gibt uns letztendlich sogar das Wichtigste: die Kraft, selbst zu lieben. ■



*Gabriela Held ist Schülerin und lebt in Pfünz bei Eichstätt, Bayern*

# Für Manuel

*Katharina Grabner-Hayden*

**E**s ist spät abends. Mein Handy klingelt. Ich sehe die Nummer auf dem Display: P. Herbert aus der LICHT-Redaktion.

Verflixt, ich habe den Artikel vergessen. Mit schlechtem Gewissen hebe ich ab und höre P. Herberts weiche, angenehme Stimme. Da ist kein Vorwurf, keine Verstimmung in unserem Gespräch.

Er kenne meine kleinen Gedächtnislücken, ihn störe diese Wecker- und Erinnerungsfunktion nicht, außerdem gehe es um **die Kraftquelle Liebe**.

**Aber, wie um Gottes Willen, über Liebe schreiben**, die wir wie ein goldenes Kalb millionen(milliarden)fach besingen, beschreiben oder betanzen, ohne kitschig zu werden?

**Das Jahr 2013** wird als das Jahr der Trennungen und Scheidungen in meiner Erinnerung bleiben. Meine Schwester, Schwägerin, zwei meiner lieben Freunde, alle getrennt.

Der Grund: Die Liebe war gegangen. So einfach ist das.

Da wurden noch Jahre zuvor ganze Traumschlösser gebaut, sich die abenteuerlichsten Versprechen gegeben, ewige Treue geschworen, und nun standen sie da ohne Liebe, dafür mit einem Haufen Schulden, Sorgen, Streit und teilweise auch mit ungebremstem Hass auf ihre Ex-Partner.

Die Gründe sind immer die gleichen. Die Liebe wurde zu eng, die Liebe schränkte ein, die Liebe wurde zum Besitz, und um das, was noch übrig geblieben war, also Wohnung, Geschirr oder Kinder, wird jetzt erbarmungslos gekämpft.

**Schade, dass in verloggen-einfältigen Bildern** gedacht wird. Bilder, die uns via Television oder Zeitungen bequem auf unseren Wohnzimmersofas erreichen. Die junge, hübsche Liebe, immer leidenschaftlich und zu jeder Hingabe bereit. Die Liebe, blond und in String-Tangas, einfach zum Verlieben. Liebe, die sich in Schmuck und Accessoires beweisen muss. Liebe, die durch den Magen geht. Liebe, die so herrlich austauschbar ist. Liebe, die funktionieren muss, und wenn sie es nicht tut, dann ersetzt man sie einfach mit einem anderen Menschen. Und immer geht es da um große Gefühle, die letztendlich enttäuscht werden. Aber was ist Liebe, warum rennen wir ihr dauernd nach und damit zielstrebig an die Wand?

**Liebe ist mehr als nur ein Wort**, ein schönes Gefühl, mehr als wir in Serotoninspiegeln messen können. Lieben können ist die Kraft, aus sich herausbrechen zu können, der Weg, ohne vorgegaukelte Schablonen zu denken. Liebe ist ein Selbstversuch, ein ständiges Risiko, zu scheitern. Lieben ist verrückt, es stellt die Welt auf den Kopf, und doch, wenn bedingungslos geliebt wird, entsteht eine spürbare Kraft, die uns Menschen glauben und hoffen lässt. Liebe ist das heilende Öl im stockenden Getriebe unserer Familien, unserer Gesellschaften, sie schreit nach Solidarität, Freiheit und Gerechtigkeit.

**Erst kürzlich saß ich** mit einer lieben Freundin im Café, ich hielt ihre zitterige Hand. Manuel, ihr Sohn, arbeitet im Rahmen eines Volontariats der Don-Bosco-Salesianer seit einigen Monaten



Manuel mit den Menschen auf den Philippinen, die er lieb gewonnen hat

auf der Insel Cebu/Philippinen. Genau dort, wo im November des letzten Jahres der schlimmste Taifun aller Zeiten wütete. Manuel hatte diese Idee, diese Überzeugung schon Jahre in sich getragen, er musste bei der Umsetzung viel Überzeugungsarbeit leisten. Viele intensive Gespräche haben uns innig verbunden, aus der Bewunderung für seinen Einsatz entstand eine tiefe Freundschaft und Liebe. Und nun saß ich mit seiner verzweiferten Mutter am Tisch, und wir konnten uns nichts anderes geben als unsere Tränen. Manuel hatte diese schreckliche Naturkatastrophe überlebt – das war ihr bitterer Trost, doch nun sei er mit Not, Krankheit und Tod konfrontiert, die er schwer verkraften konnte. Manuel hat nicht vor heimzukommen, und sie wolle ihn auch nicht dazu überreden. Es ginge ja um ihn und um sein Leben, um die Liebe, die er in sich trägt. Er kann diese Menschen nicht im Stich lassen. Sie versteht ihn und doch stirbt sie hier in Österreich tausend Tode. Wir lachten und heulten, ich bewundere diese Frau, Manuel sprach aus ihr und das beglückte mich sehr, weil ich diesen Burschen auch sehr vermisse. Bei der Verabschiedung drückten wir uns beide und sie bedankte sich überschwänglich. „Ich weiß, wie sehr du meinen Jungen liebst!“,

meinte sie gerührt. „Auch wenn es mir mein Herz herausreißt, so habe ich in dir einen Menschen gefunden, der ein Stück meines Buben in sich trägt, und das gibt mir unendlich viel Kraft, dieses schreckliche Warten, diese Angst zu ertragen.“

**Was Liebe ist**, beschreibt Ulrich Schaffer in einem Gedicht, das ich meinem Mann vor fast 25 Jahren als Versprechen zu unserer Hochzeit geschenkt habe, es ist mein Lebensmotto:

**nie habe ich mich so entdeckt  
wie in der freiheit,  
die du mir lässt,  
und darum liebe ich dich.**

*Katharina  
Grabner-Hayden ist  
verheiratet  
und hat vier Söhne  
[www.grabner-hayden.at](http://www.grabner-hayden.at)*



# LIEBE: die Kraftquelle

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

**D**ie Quelle ist ein Herz, das im Herzen Gottes gelesen hat – Gottes Herz ist das wahre Buch der Weisheit. Man kann auch sagen: Folgendes ist eine Salesianische Weisheit, auf die uns die Mitbegründerin der Oblatinnen des hl. Franz von Sales hinweist – dass Unscheinbares so Großes enthält: die LIEBE als Kraftquelle. Franz von Sales ist als Lehrer der Liebe gewiss eine Sonderausgabe der Weisheit Gottes – die heilige Léonie Aviat als seine geistliche Tochter rät uns:

**„Nähere dich niemandem, ohne vorher einen Blick auf den Herrn geworfen zu haben.“**

Und weiter: „Vielleicht können Sie aus meiner bescheidenen Erfahrung Nutzen ziehen: Gott hat erlaubt, dass Schwester Jeanne-Marie (Lucie Canuet) und ich die denkbar unterschiedlichsten Charaktere haben. Und doch leben wir seit Jahren in gutem Einvernehmen, nicht wahr? Wissen Sie, wenn mir dies gelungen ist, dann nur, weil ich mir angewöhnt habe, mich niemals meinem Nächsten zu nähern, ohne vorher einen Blick auf den Herrn geworfen zu haben. Versuchen Sie doch dieses kleine Mittel, Sie können mir glauben, dass es ein gutes ist.“

## **Was steckt dahinter?**

Wenn du Jesus anblickst, blickt auch Er dich an! Nun ist Anblicken (auf Deutsch zumindest) jemandem das Ansehen geben – „Würde verleihen“. Zur Seite schauen, achtlos vorüber eilen, tut das nicht – bewegt das Herz nicht zur Liebe. Es springt kein Funke über. Liebe beginnt mit

dem Anblick und einem Lächeln. Wenn du das „Mädchen“ nicht anblickst, wird es den Urknall des Glücks nicht geben – es wird keine Liebe aufkommen!

**Mit Gott ist es ähnlich. Gott ist schöner als jedes Mädchen.**

Siehst du Gott nicht an, wie willst du dann seinen Reichtum, seine Schönheit und freigebige Güte finden? Willst du Gottes Herrlichkeit schauen, musst du Gott suchen – Ihm das Ansehen geben, dann wird Er dir das Ansehen geben. Der Anblick Gottes leitet die Freude, das Glück, in unser Herz. Aber Er ist über allem Begreifen. Eine unverhüllte Berührung wäre tödlich. Darum hat Er seinem WORT einen Schleier verschafft – die Menschennatur aus Maria angenommen. Jesus ist der lebendige Tabernakel, die Hostie, Maria und Christi Menschheit die strahlende Monstranz. Der HEILIGE GEIST der Wein im Keller, die Luft, die wir atmen. Hätte Gott sich nicht selbst zugänglich gemacht, wir würden die Quelle der Liebe nicht finden. Als Mose das Verlangen bekommt, Gottes Herrlichkeit zu schauen, antwortet ihm dieser: „Ich werde meine ganze Schönheit an dir vorüber ziehen lassen und meinen Namen vor dir ausrufen (sich zu erkennen geben). Doch mein Antlitz kannst du nicht sehen – denn kein Sterblicher sieht mich und bleibt am Leben“ (vgl. Ex 33,18-23).

**Dem An- und Aufblick zu Jesus wohnt immer ein dankbarer Schöpfungsakt für dich inne, wenn unser Blick aufrichtig gläubige Liebe ist!**

Léonie Aviat erfasst es: Damit das Gebot der Nächstenliebe auch konträre, schwierige Menschen nicht ausschließt – dass gerade solche, weil sie anders sind, zu einer wertvollen Ergänzung für uns werden, wenn wir hier Liebe üben, wo sie Geduld und Umdenken herausfordern. Darum ist der geistige Aufblick zu Ihm so wertvoll. Er lädt es uns auf, diese schwierigen Menschen auszuhalten. Diese Art Liebe ist das Wichtigste für unsere Welt. Sie wird Kraftquelle und Glück. Nächstenliebe wird immer von Gott belohnt – besonders den Armen gegenüber – „... das hast du Mir getan!“



An Weihnachten hat Gott die Menschennatur durch Maria angenommen (Glasfenster in der Klosterkirche von Haus Overbach, Nordrhein-Westfalen).

**Jesus ist Gott! Gerade weil Er auch Mensch ist, trägt Er die Spannung des Geschaffenen zum Ungeschaffenen.**

Sein Kreuz trägt alle Sünden. Wir könnten ja Gott sonst nicht begegnen, wenn Er sich nicht erniedrigt hätte.

Er zeigt zur Weihnacht sich als Kind, erduldet Widerspruch, stirbt zu Ostern am Kreuz – aber in der Auferstehung zeigt Er sich als Gott, entreißt uns dem Tod, zeigt uns das leere Grab, rettet unsere Hoffnung und vergöttlicht den Menschen. Und er nimmt ihn mit in den

neuen Himmel und ins veränderte neue Paradies (siehe den Schächer). Die unzerstörbare

Barmherzigkeit, das Übermaß der Liebe, konnte uns nur in der Begegnung Gottes mit Sünde, Tod und Hölle offenbar werden.

So finden wir den demütigen, menschenfreundlichen Gott, der uns anschaut und so zum Leben erweckt.

Sein Leben ist das unsere geworden: unsterbliche LIEBE. Ein Leben, das nicht Liebe ist, ist wertlos.

Da wir Gottes Kinder sind – nach seinem Bild und Gleichnis – können wir Ihm helfen, mit liebendem Aufblick zu Ihm, seine Liebe

zum je Nächsten zu tragen.

Léonie hat Recht – sie hat sich damit viele Herzen erobert und sie zur göttlichen Kraftquelle geführt.

*P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarre Franz von Sales in Wien, Österreich*



## **Kraft schöpfen aus Deiner Liebe**

**vertrauen**

**dass wir nie tiefer fallen können  
als in Deine Hände**

**hoffen**

**dass hinter dem Dunkel jeder Nacht  
ein Stern den Weg kennt**

**glauben**

**dass Deine Zusage gilt  
„Ich bin bei euch alle Tage!“**

## **Kraft schöpfen aus Deiner Liebe**

**vertrauen**

**dass wir einander vergeben können  
weil Deine Liebe wie ein Aufbruch in ein neues Land ist**

**hoffen**

**dass wir Schritte zum Frieden setzen können  
weil Deine Liebe wie eine Brücke über Abgründe führt**

**glauben**

**dass wir miteinander Leben teilen können  
weil wir durch Deine Liebe zum Menschsein wachsen**





# Ein Mädchen mit besonderer Begabung

Sr. Johanna-Gabriela Leopoldseder OSFS

**A**m 10. Januar 1914 – also vor genau 100 Jahren – verstarb nach kurzer Krankheit in Perugia, Italien (Region Umbrien), Mutter Franziska Salesia Aviat, die Gründerin der Oblatinnen des hl. Franz von Sales.

Am 25. November 2001 fand im Petersdom zu Rom ihre Heiligsprechung statt, bei der der selige Papst Johannes Paul II. (1920-2005) die feierliche Erklärung verlas: „Zur Ehre der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, ... nach reiflichen Überlegungen und häufigem Gebet um die göttliche Hilfe und mit der Zustimmung vieler unserer Brüder erklären und bestimmen wir, dass die Selige Léonie Franziska Salesia Aviat heilig ist. Wir schreiben sie in das Verzeichnis der Heiligen und bestätigen, dass ihr in der ganzen Kirche als Heilige fromme Verehrung gebührt.“

Was sind die Beweggründe, die die Heilige Kirche veranlasst haben, nach langen und sehr umfangreichen Nachforschungen Mutter Franziska-Salesia zur Ehre der Altäre zu erheben? Wer ist diese Heilige, deren Herz „... mit dem brennenden Wunsch erfüllt war, in einem

Leben der Demut, der Annahme des göttlichen Willens und der beharrlichen Nächstenliebe Jesus nachzufolgen“ (aus dem Tagesgebet)?

## Eine gute Zukunft

Léonie Aviat wurde am 16. September 1844 in Sézanne, Frankreich (im Bezirk Champagne), geboren und schon am folgenden Tag in der nahen Pfarrkirche Saint-Denis getauft. Ihr Vater Théodore Aviat besaß dort ein Lebensmittel- und Haushaltswarengeschäft und hatte durch glückliche Umstände einen gewissen Wohlstand erreicht. So sah er sich finanziell in der Lage, für seine beiden Töchter eine gute Zukunft zu planen.

Nachdem Zulmée Ricard, die ältere der beiden Töchter, mehrere Jahre in der Internatsschule der Heimsuchung von Troyes verbracht hatte, vertrauten die Eltern auch die elfjährige Léonie der dortigen Oberin Mutter Marie de Sales Chappuis (1793-1875) an, die von allen nur „Gute Mutter“ genannt wurde. Sie war es, die das Heimsuchungskloster von Troyes mit großer Umsicht und ganz im

*Die heilige Léonie Franziska Salesia Aviat (1844-1914) war die Gründerin der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales und enge Mitarbeiterin des seligen Louis Brisson (1817-1908). Aus Anlass ihres 100. Todestages berichten wir über ihr Leben.*

Geiste des heiligen Franz von Sales (1567-1622) leitete. Léonie fühlte sich in ihrer neuen Umgebung von Anfang an sehr wohl. Trotz der notwendigen Strenge der Hausordnung herrschte im Kloster eine fröhliche Atmosphäre, und das gefiel ihr. Erst viel später erfuhr sie bewusst, dass die salesianische Spiritualität, von der das Haus geprägt war, keine Härte kennt, sondern auf Liebe, Vertrauen, Optimismus und Freude basiert.

## Licht der Gnade

Mutter Marie de Sales erkannte bald die besondere Begabung des jungen Mädchens. Unter ihrem Einfluss und unter der geistlichen Leitung des Pater Louis Brisson, des Kaplans des Klosters, öffnete sich Léonie mehr und mehr dem Licht der Gnade.

Sowohl Marie de Sales als auch Louis Brisson verstanden sehr bald, dass sie dieser auserwählten Seele mit großer Aufmerksamkeit beistehen müssen, damit sich diese Gnade in ihr voll entfalten kann. Gott könnte mit diesem Kind Besonderes vorhaben.



Léonie Aviat und ihr Geburtshaus in Sézanne (Frankreich)



Pater Brisson war für die jungen Mädchen im Internat ein guter und eifriger Seelsorger, der wohl wusste, welchen Einfluss eine christliche Frau als Gattin und Mutter in Kirche und Gesellschaft haben kann. Er war aber auch davon überzeugt, dass unter den 85 Schülerinnen des Klosters mehrere zum gottgeweihten Leben berufen waren. So lud er sie ein, über die eigene Berufung ernsthaft nachzudenken. Und Léonie gehörte tatsächlich zu denen, die an ein Ordensleben dachten. Zu ihrer Enttäuschung gab ihr weder die Gute Mutter noch Pater Brisson eine klare Antwort. Vorläufig, so sagte man ihr, sollte sie einfach ganz Schülerin sein und Gott werde ihr schon rechtzeitig seinen Willen kundtun.

## Nach der Schulzeit

1860 ging für Léonie die fünfjährige Schulzeit in der

Heimsuchung zu Ende. Bevor sie das Internat verließ, sprach sie ein letztes Mal mit Mutter Marie de Sales und äußerte den konkreten Wunsch, Ordensfrau zu werden. Die Antwort der Guten Mutter war: „Mein Kind, Gott weiß es, und er wird auch alles zum Besten führen, lassen Sie ihn nur handeln, vertrauen Sie ihm alles an, beunruhigen Sie sich nicht, und wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dann handeln Sie!“

Léonie nahm diese Empfehlung dankbar an und beschloss in ihrem Herzen, Gott und seiner Gnade immer treu zu sein.

So kehrte sie nach Sézanne zurück. Die Eltern waren stolz auf ihre gebildete Tochter: Sie war bewandert in den Schönen Künsten, spielte Klavier, konnte malen und vieles mehr. Sie scheute aber auch vor manuellen Arbeiten nicht zurück, bei denen ihre praktische Begabung und ihre Geschicklichkeit zum Tragen kamen.

Der Vater war nun sehr bemüht, sie in die Führung seines Geschäftes einzuführen, und sie war sehr gerne zu allem bereit, was er von ihr verlangte, nach dem Rat des heiligen Franz von Sales: „Man muss nicht nur den Willen Gottes tun wollen, sondern – um fromm zu sein – muss man ihn freudig erfüllen“ (Brief an Mme Brûlant 21. 10. 1604, DASal 6,85).

## Geheime Wünsche

Herr Aviat ahnte nichts von den geheimen Wünschen seiner Tochter. Er selbst praktizierte zwar seinen Glauben nicht, war aber der Meinung, dass ein wenig Frömmigkeit bei den Frauen im Haus nichts verderbe. So ließ er Léonie alle Freiheit in der Ausübung ihrer Frömmigkeit, schlug ihr aber bald schon eine vorteilhafte Heirat vor. Ja, er drängte sie mehr und mehr zu dieser Verbindung, doch Léonie zögerte. Sie wagte noch nicht, von ihren noch sehr unklaren Plänen zu sprechen, spürte aber deutlich, dass in ihrem Herzen ein Funke gezündet hatte, der nicht mehr erlöschen würde. ■

Schwester  
Johanna-Gabriela  
Leopoldseder ist  
Oblatin des hl.  
Franz von Sales  
und Oberin in  
Oberneukirchen,  
Oberösterreich



**N**eulich ging ich in Wien am Theater an der Josefstadt vorbei. Da stand ein Plakat mit der Aufschrift „Peter Turrini – Aus Liebe!“ und mit den Zeiten, wann dieses Stück aufgeführt wird. Ich ging dann nach Hause und überlegte lange, um was alles es sich in diesem Stück wohl dreht: Ist da einer aus Liebe ins Exil gegangen, hat er aus Liebe seine Kinder verlassen und ist in den Krieg gezogen, hat er aus Liebe sein Leben hingegeben ...?

Ich habe mich dann vor den Computer gesetzt und recherchiert. Es war dann eine Mischung aus Enttäuschung und Erstaunen: aus Liebe hat er seine Frau umgebracht. In diesem Stück wird nicht viel auf die Hauptdarsteller geschaut, sondern auf das Umfeld, das den zu Anfang glücklichen Mann dazu bewegt, seine Frau zu erwürgen.

Da stellte ich mir ein paar Fragen, die ich hier auch an Sie, liebe LICHT-Leser/Innen, einmal stellen möchte und durch die ich Sie anregen möchte, darüber nachzudenken.

### **Aus Liebe ins Ausland**

Diese Frage kann ich relativ sehr schnell bejahen. Ich komme aus Bayern, meine Frau aus Österreich, derzeit wohnen wir in Österreich. Aus Liebe war es anfangs nicht, weil ich meine jetzige Frau noch nicht kannte. Für mich kann es heißen: Aus Liebe bleibe ich im Ausland. Wir sind jedoch beide offen für andere Länder. Wir reisen gerne, sind gerne unterwegs, in Bewegung. Doch ist es

# Wichtig für Herz und Geist

**Leo Schlamp-Schmidbauer**

auch die Heimat, die wir mit dem Wort „Liebe“ bestücken würden. Viele viele Leute haben bereits schon versucht, eine Definition zu finden, was denn Heimat nun sei. Ich würde ganz einfach sagen: Heimat ist ein großes Stück von Liebe! Denn in der Heimat werde ich geliebt, egal, wo auf der Erde, in der Heimat darf ich sein, wer ich bin. Würden Sie aus Liebe nach Australien ziehen?

### **Aus Liebe mich anders geben**

Situationsbeschreibung 2010: Damals wohnte ich als Student noch in einer Wohngemeinschaft. Damals war mein damaliger Wohnnachbar ein guter Freund für mich, doch es kam hin und wieder schon zu Streitereien. Als ich dann meine jetzige Frau kennen gelernt habe, sagte er sofort: „Du hast dich total verändert. Du bist ja nie zu Hause. Dich kann man ja zu nichts mehr zu gebrauchen!“ Ob ich mich total verändert habe, kann ich persönlich schwer beurteilen. Ich wurde durch meine Partnerin noch zielstrebig, ehrgeiziger, fokussierter. Mein Wohnnachbar war dagegen anders. Sein Tagesrhythmus, sein

Job, seine Freunde, seine Art und Weise waren anders als ich. Natürlich ändert man die eine oder andere Verhaltensweise, wenn man jemanden kennen lernt, aber ich habe immer gesagt: Ich bin so, wie ich bin, und der Partner mag und liebt mich ja dafür, da brauche ich mich nicht zu verändern. Die Freundschaft ging dann auseinander. Aus Liebe zu meiner Frau. Im Nachhinein hat die Freundschaft aber auch etwas Gutes gehabt: Der Kontakt zu meinen damaligen Mitbewohnern wurde besser und besteht heute noch.

### **Aus Liebe Verrücktes tun**

Diese Frage „Würden Sie aus Liebe verrückte Sachen machen?“, würde ich sofort bejahen! Wir sind ein paar Tage nach unserer Hochzeit zum Fotografieren mit unseren Hochzeitskleidern in einen See gesprungen oder zum Einlösen unseres Hochzeitsgeschenkes mit Dirndl und Lederhose in Wien vom 152 Meter hohen Donauturm an einem Bungee-Seil heruntergesprungen (um hier nur ein paar Beispiele zu nennen).



Aus Liebe verrückte Dinge tun

Aber wieso tut man so etwas? Die US-Forscherin Helen Fischer hat herausgefunden, dass das Gefühl Liebe im Gehirn den Stoff Dopamin (ein Glückshormon) ausschüttet. Meine Frau (die Krankenschwester ist) hat erzählt, dass man Dopamin auch bei einem Herz-Kreislauf-Schock spritzen kann. Dieses Faktum will ich kurz aufgreifen: Dasselbe Hormon, welches mich glücklich macht, verrückte Dinge machen lässt, hilft mir, wenn mein Herz Probleme hat. Für mich schließe ich daraus, dass Liebe nicht nur ein Gefühl ist, sondern wichtig für das Herz und für den Geist ist.

Doch nun die Frage an Sie: Wann haben Sie das letzte Mal mit Ihrem Partner etwas Verrücktes unternommen?

### Aus Liebe verzeihen

Vor kurzem las ich einen Artikel, der im Jahr 2005 in der Süddeutschen Zeitung erschienen war. Eine Frau, Opfer eines KZ Arztes, hat im Holocaust durch diesen Arzt 117 Familienmitglieder verloren. Sie hatte den Mut und die Liebe, bei einer Konferenz der Universität Haifa bei einem öffentlichen Vortrag ihren damaligen Peinigern zu verzeihen.

Anfangs war ich schockiert, doch dann habe ich den Grund gelesen: Sie war nach dem Krieg oft sehr krank, hatte sogar Krebs. Mit der Versöhnung hat sie das ganze Schlechte, was sie jahrzehntlang mit sich herumgetragen hat, losgelassen. Aus Liebe zu sich und ihren Kindern. Seither geht es ihr so gut wie noch nie, mit sich selbst, mit ihrer Familie und mit ihrer Vergangenheit.

Wann haben Sie das letzte Mal verziehen oder jemanden in den Arm genommen?

So wünsche ich Ihnen, liebe LICHT-Leser/Innen, ein gutes und gesegnetes neues Jahr, wo sie KRAFT aus der Liebe schöpfen können, Dinge, die Sie schon immer mal tun wollten, tun, Dinge aussprechen, die gesagt werden müssen, und Dinge beenden, die Sie angefangen haben, denn:

*„Sei, wer du bist,  
und sag, was du fühlst.  
Denn die, die das stört,  
zählen nicht –  
und die, die zählen,  
stört es nicht!“  
(Theodor Seuss Geisl,  
amerikanischer  
Kinderbuchautor)*

*Leo Schlamp-  
Schmidbauer  
lebt in Wien,  
Österreich, und  
ist angehender  
Steuerberater  
und  
Wirtschaftsprüfer*





# Menschen auf die Füße helfen

## Licht-Aktion 2014 für Straßenkinder in Ghana

Die LICHT-Aktion 2014 bittet um Spenden für ein Straßenkinderprojekt in Ghana, das von den Sales-Oblaten seit 17 Jahren geleitet wird. Im Folgenden erhalten Sie einen ersten Einblick in dieses Projekt „Aktion Licht-Blicke“ im Elendsviertel Ashaiman, nahe der ghanaischen Hafenstadt Tema.

**M**enschen auf die Füße stellen und ihnen helfen, laufen zu lernen, das ist das Motto der „Aktion Licht-Blicke Ghana“, die vor über 17 Jahren von den beiden Sales-Oblaten Pater Konrad Lienhard und Pater Bernd Heisterkamp aus der Taufe gehoben wurde. Die beiden Sales-Oblaten suchten Mitte der neunziger Jahre nach einem Projekt, bei dem sich junge Menschen aus Deutschland einbringen und Brücken zu einer Welt entstehen lassen konnten. Ein Projekt, das zum Ziel hat, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, und die Möglichkeit bietet, von- und miteinander zu lernen.

### Gezielte Förderung

1996 wurde das Projekt „Aktion Licht-Blicke“ im Elendsviertel

Ashaiman nahe der ghanaischen Hafenstadt Tema (Ghana, Westafrika) ins Leben gerufen. Bis heute verhilft es Straßenkindern durch gezielte Förderung zu Schulabschlüssen und Ausbildungsberufen. So können diese bisher vernachlässigten jungen Menschen ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen und dem „Teufelskreis Armut“ entkommen.

Wie ein Leuchtturm der Hoffnung überragt der sogenannte „First Contact Place“ seit seiner Eröffnung im Juni 2000 die Wellblechbaracken von Ashaiman und ist seitdem Herberge und Anlaufstelle für bis zu 100 Kinder und Jugendliche. In dem dreigeschossigen Haus finden sich, neben allem, was man zum Leben braucht, auch Klassenräume für

## „Für Kinder in Ghana“



Wenn Sie den Kindern in Ghana helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ghana“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08  
BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ghana“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962  
BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962

den hausinternen Unterricht. Hier werden die Straßenkinder, die neu zum Projekt stoßen, aufgenommen und durch eine ihren Bedürfnissen angepasste Unterrichtsform auf den Besuch einer öffentlichen Schule vorbereitet. Sie werden sowohl von ghanaischen Streetworkern als auch von deutschen Freiwilligen betreut. Diese leisten einen zwölfmonatigen engagierten Einsatz im Projekt der „Aktion Licht-Blicke“ mit Unterstützung des „weltwärts“ Programmes der deutschen Entwicklungshilfe.



P. Bernd Heisterkamp zu Besuch bei Promise, einem 2011 aufgenommenen Jungen, an seiner neuen Schule

## Freiwilligendienst

Auch 2013 sind zwei junge Männer, Simon Radtke und Jordan Müller im Rahmen ihres Freiwilligendienstes nach Ghana gestartet, um eine fremde Kultur kennenzulernen, mitanzupacken und Brückenbauer zu werden.

Viele ehrenamtliche Mitarbeiter vor Ort sowie einige ältere Jugendliche helfen, wo sie können. Für eine wachsende Zahl unserer Kinder und Jugendlichen wurde es zudem wichtig, sich

auf ein eigenständiges Leben vorzubereiten. Dazu wurden ab dem Jahr 2003 auch Zimmer angemietet und die jungen Menschen durch „betreutes Wohnen“ behutsam in die Selbstständigkeit entlassen. Aus verwaahlerten

Kindern wurden und werden so verantwortungsbewusste Menschen.

## Eine Chance für Rejoice

Ein leuchtendes Beispiel ist Rejoice, die vom Straßenkind zur Unternehmerin wurde. Sie berichtet: „Mein Name ist Rejoice.

Vor ein paar Jahren wurde ich

durch ‚Rays of Hope Centre‘ (so heißt die ‚Aktion Licht-Blicke‘ in Ghana, Anm. der Red.) von der Straße in das Projekt gebracht. Ich bekam regelmäßige Mahlzeiten, Kleidung und konnte zur Schule gehen.

Ich entdeckte meine Begabung für das Schneiderhandwerk. ‚Aktion Licht-Blicke‘ ermöglichte es mir, eine Lehre zu absolvieren, und unterstützte mich auch beim Aufbau einer eigenen Schneiderei. Heute arbeiten acht Angestellte, darunter auch Azubis in



Vom Straßenkind zur Unternehmerin: Rejoice (rechts) mit ihren angestellten Schneiderinnen vor ihrem Verkaufshop

meinem Betrieb. Ich danke Gott jeden Tag, dass ‚Aktion Licht-Blicke‘ mir diese entscheidenden Schritte ermöglicht hat, und wünsche, dass noch vielen weiteren Kindern geholfen werden kann.“

Jedes Jahr kommen neue Kinder und Jugendliche von der Straße und fragen nach Hilfe und Unterstützung. Auch für sie soll gelten: „Akwaabaa – herzlich willkommen!“

Damit sie aufgenommen werden und ihre Schulbildung oder ihre Ausbildung finanziert werden können, bitten wir um Ihre Unterstützung. ■

*P. Bernd Heisterkamp ist Oblate des heiligen Franz von Sales und leitet das Projekt Lichtblicke in Paderborn,*

*Nordrhein-Westfalen  
www.aktion-lichtblicke.de*



Liebe Leser/Innen  
der Zeitschrift Licht,  
liebe Freunde!

# Ich möchte Sie Freunde nennen

Lichtaktion 2013: 21.000,- EURO  
für Kinder in Ecuador

Nachdem Sie ein ganzes Jahr hindurch die Freuden und Leiden unserer Kinder in Ecuador geteilt haben und mit ihnen „gewachsen“ sind, erlaube ich mir heute, Sie Freunde zu nennen. Nicht nur, dass Sie mit uns Schönes und Schweres geteilt haben, macht Sie zu unseren Freunden, sondern ein Zeichen dieser Verbundenheit, die das Jahr 2013 für mich und viele unserer Kinder so schön gemacht hat, ist auch, dass stellvertretend für alle LICHT-Leser/Innen im August eine Familie aus Eichstätt mich und unsere Familien hier in Ecuador besucht hat. Welch schöne Überraschung, einen Besuch zu erhalten von Menschen, die eigentlich unbekannt sind und gleichzeitig viel wissen, konkret nachfragen und in ihren Gebeten und Gedanken Freuden und Schmerzen mittragen, weil sie im LICHT über uns gelesen haben und sich das Gelesene zu Herzen gehen ließen. So wurde der zwar kurze, aber herzliche Besuch für alle eine ganz persönliche und unvergessliche Erfahrung.

## Vieles wurde leichter

Von ganzem Herzen möchte ich mich heute bei Ihnen allen bedanken. Bei den Vielen, die für unsere Kinder beten, und bei denen, die nicht nur beten, sondern auch mit gezielten Spenden mitgeholfen haben, das Schicksal vieler zu erleichtern. Beide

Arten von „Spenden“ sind sehr wichtig und wertvoll, und auch wir werden mit unserem Gebet für Sie und Ihre Lieben und mit unserem unermüdlichen Einsatz zum Wohl unserer Kinder von Ecuador antworten.



Dank von den Kindern aus Ecuador

## Freude über kleine Geschenke

Wieder steht ein neues Kirchenjahr vor der Tür, der Beginn der Adventszeit und damit alle jene „zusätzlichen“ Hilfsaktionen, mit denen wir zu Weihnachten ein kleines „Wunder“ bewirken möchten: ein Lächeln auf ein Kindergesicht zaubern, ein kleines Geschenk in die Hände dieser Kinder legen, die mit so Wenigem so sehr glücklich sein können; eine Sorge der Eltern vertreiben, wenn es darum geht, woher sie das Weihnachtsessen beschaffen

sollen. Mit ein wenig Zuwendung, mit kleinen Geschenken und mit Essenspaketen können und wollen wir Schwestern und unsere Schüler/Innen auch heuer wieder diesen so tapferen Familien und ihren Kindern zeigen, dass Gott

Liebe ist und diese Liebe zu Weihnachten Mensch geworden ist, damit alle, alle ohne Ausnahme, diese göttliche Liebe in ihrem eigenen Leben erfahren können. Möge diese menschengewordene Liebe Gottes auch Sie, liebe Leser/Innen, wieder neu beleben und „verzaubern“, um selber

Zeichen und Boten der Gottesliebe in unserer Welt zu sein, einer Welt, die mehr als je dieser Liebe bedarf, um menschlich und gerecht zu sein. Vergelt's Gott, Dios les pague. ■

Schwester  
Klara-Maria  
Falzberger  
OSFS





## P. Josef Zehetner OSFS †

verstarb am 28. September 2013 im 75. Lebensjahr. Er wurde am 11. Oktober 1938 in Pollham, Oberösterreich, geboren. Auf dem elterlichen Bauernhof verbrachte er die Kindheit, dann besuchte er das Gymnasium, zuerst im Petrinum in Linz, dann in Dachsberg und Ried/Innkreis. Nach dem Noviziat versprach er die Ordensgelübde 1960 in Eichstätt zum ersten Mal und wurde nach der Ewigen Profess 1963 im Jahr 1966 zum Priester geweiht. Sein erster Einsatz führte ihn ins Internat Dachsberg, wo er bis 1969 Präfekt war. Danach wurde er bis 1974 Benefiziat in Pleystein/Oberpfalz. Diese Zeit wurde durch eine einjährige Ka-

planständigkeit in München, Pfarrei St. Matthäus, unterbrochen. 1974 bat ihn der Ordensobere, nach Wien in die Pfarrei Franz von Sales zu wechseln. Acht Jahre als Kaplan und zwölf Jahre als Pfarrer widmete sich P. Josef den Menschen dieser Pfarrei. Nach einer Sabbat-Zeit in Ried und im Trappistenkloster Engelszell wurde er Pfarrer der Pfarrei Riedberg in Ried/Innkreis. Aufgrund gesundheitlicher Probleme tat er ab 2003 wieder Dienst als Kaplan in verschiedensten Pfarreien der Ordensprovinz: ein Jahr in St. Valentin-Landschach/Niederösterreich, drei Jahre in der Wallfahrtsbasilika Linz-Pöstlingberg, schließlich als Aushilfsseelsorger



für weitere drei Jahre am Riedberg in Ried. Wohin ihn sein Weg auch immer führte, seine Verbundenheit mit den Mitbrüdern und seiner Familie war geprägt von Treue und Dankbarkeit. Wenn auch der Abschied von ihm für uns jetzt schnell ging, so können wir ihn doch als Erlösung von einer leidvollen Zukunft annehmen. ■

## P. Michael Ditsche OSFS †

verstarb am 22. Oktober 2013 im 84. Lebensjahr. Er wurde am 31. Januar 1930 in Berlin-Friedrichsfelde geboren. Schon als junger Mensch bekam er die ganze Härte des Lebens zu spüren: Eine Erkrankung der Lunge machte ihm bis zu seinem Tod zuschaffen. Nach dem Abschluss der Schule machte er eine Lehre als Buchhändler und war dann einige Jahre in diesem Beruf tätig. Mit reifem Alter ging er wieder zur Schule: Von unserem Spätberufenenheim St. Michael in Holzbüttgen aus besuchte er das Abendgymnasium in Neuss. Mit 34 Jahren trat er in das Noviziat unserer Ordensgemeinschaft ein, legte am 1. November

1965 seine ersten Ordensgelübde ab und wurde am 27. März 1971 in Paderborn zum Priester geweiht. Nach kurzen Einsätzen in den Internaten Haus Overbach und Schleiden/Eifel machte er ein Zweitstudium als Kunsterzieher. Seine schwache körperliche Konstitution hinderte ihn daran, diesen Beruf auszuüben. Viele Jahre hat er dann in der Overbacher Klosterbibliothek gearbeitet. In der seelsorglichen Betreuung alter Menschen in den Alten- und Pflegeheimen im Jülicher Land und in vielen Aushilfen in den umliegenden Pfarreien fand er ein umfangreiches und erfüllendes Arbeitsfeld. Die Pfarrgemeinde St. Ursula in Dürboslar war ihm



besonders ans Herz gewachsen. P. Michael Ditsche war ein Mensch, der keine Schlagzeilen machte, der aber viele kleine Dienste leistete, die manchmal erst bemerkt wurden, wenn er einmal nicht da war. Jetzt hat er das Ziel seines Weges erreicht. Möge er bei Gott das ewige Leben genießen. ■

Anfang Oktober 2013 wurden es 90 Jahre, dass die Ordensgemeinschaft der Oblaten des heiligen Franz von Sales, auch „Salesianer“ oder „Sales-Oblaten“ genannt, in Eichstätt Quartier bezogen. Von 1923 bis 1927 wohnten sie in Räumen des Priesterseminars, dann auf der Willibaldsburg und schließlich seit 1934 im Salesianum Rosental.

### Fußwallfahrt

Am Samstag, 12. Oktober 2013, dem Gedenktag ihres Ordensgründers Louis Brisson, der erst vor einem Jahr selig gesprochen wurde, feierten die Sales-Oblaten dieses Jubiläum mit einer Fußwallfahrt um geistliche Berufungen und kirchliche Dienste.

Die Wallfahrt begann um 10.00 Uhr auf der Willibaldsburg und zwar in jenem Teil, den die Sales-Oblaten von 1927 bis 1937 bewohnten.

Dann führte der Weg über die Frauenbergkapelle in das Rosental, wo am Ordensfriedhof in besonderer Weise auch der verstorbenen Sales-Oblaten gedacht wurde. Zum Abschluss fand ein feierlicher Dankgottesdienst in der Kapelle des Salesianum statt, der von Helmut Enzenberger und seiner Musikgruppe „Cantabile“ mit Unterstützung der Organistin Maria Frauenknecht feierlich gestaltet wurde. Hauptzelebrant und Festprediger war Provinzial Pater Thomas Vanek.

### Ein Weinstock braucht dauerhafte Pflege

In seiner Predigt verglich der Provinzial das christliche Leben

# Liebe als Erfolgskategorie

## 90 Jahre Sales-Oblaten in Eichstätt



Statio vor dem Teil der Willibaldsburg, wo früher die Sales-Oblaten lebten



Der Trakt in den 1930er-Jahren, als die Oblaten ihn bewohnten

im Allgemeinen und das salesianische Leben seiner Mitbrüder im Besonderen mit einem Weinstock, der dauerhaft und regelmäßig gepflegt werden

muss, um fruchtbar zu sein. Die salesianische Erfolgskategorie im Weinberg Gottes ist dabei die Liebe. Die Liebe ist es auch, die den Ordenspatron Franz von Sa-

les ausgezeichnete, ebenso wie den Ordensgründer Louis Brisson.

Besonders dankbar sind die Sales-Oblaten für all das, was mit viel Liebe und Freude an seelsorgerlichem Wirken im Raum Eichstätt und Umgebung geschehen ist und Frucht gebracht hat.

Erfreut zeigte sich der Provinzial auch über die Teilnahme von etwa 150 Frauen und Männern, die aus den unterschiedlichsten Gegenden Bayerns nach Eichstätt kamen und deren gemeinsames Zeichen die salesianische Verbundenheit ist.

Für die Sales-Oblaten ist dies ein neuer Ansporn, ihrer Aufgabe auch in Zukunft mit viel Freude und Liebe nachzukommen, nämlich den Geist und die Spiritualität des heiligen Franz von Sales in die Welt zu tragen mit den je eigenen Fähigkeiten, die Gott einem jeden einzelnen geschenkt hat.

### Seit 90 Jahren vor Ort

1923 bezogen die ersten Sales-Oblaten einige Räume des Eichstätter Priesterseminars.

1927 wurde dann die Vorburg der Eichstätter Willibaldsburg bezogen und als Kloster eingerichtet.

1934 wurden die Sales-Oblaten von den Nazis gezwungen, sich erneut eine andere Bleibe zu suchen. Diese fanden sie im nahen Rosental, wo sie seither leben.

Derzeit engagieren sich die Ordensleute in der Bewahrung und Verbreitung der salesianischen Spiritualität, in der Studenten- und Krankenhausseelsorge und stehen für Seelsorgsaushilfen zur Verfügung. ■

# Nach mehr als hundert Jahren

## Sales-Oblaten beenden mit Artstetten ihre erste Pfarrei im deutschsprachigen Raum



Schloss und Pfarrkirche Artstetten

**A**m 31. Dezember 2013 beendeten die Sales-Oblaten ihre Tätigkeit in der Pfarrgemeinde Artstetten-Pöbring, Niederösterreich. In den letzten siebenundzwanzig Jahren wirkte dort P. Johann Dipplinger als Pfarrer. Er wird nun in Dachsberg wohnen und im Dekanat Eferding in Oberösterreich für Seelsorgsaushilfen zur Verfügung stehen.

Damit endet das seelsorgliche Engagement der Sales-Oblaten in ihrer ersten und ältesten Pfarrgemeinde im deutschen Sprachraum nach mehr als hundert Jahren. Bereits 1907 übernahmen die Sales-Oblaten dort die Seelsorge. Erster Pfarrer war P. Anton Kubski (1876-1957). ■

Das historisch größte Medieninteresse erhielt die Pfarrgemeinde 1914, als dort das Begräbnis des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand von Habsburg und dessen Frau Sophie stattfand, die am 28. Juni 1914 in Sarajewo ermordet wurden. Dieses Attentat war der Auslöser für den Ersten Weltkrieg. Die Gebeine des Paares befinden sich noch heute in der Familiengruft in Artstetten.

Am 15. und 22. Dezember 2013 fanden in den beiden Pfarrkirchen in Artstetten und Pöbring Dankgottesdienste des scheidenden Pfarrers Dipplinger im Beisein von Provinzial P. Thomas Vanek statt. ■

Aus meinem Tagebuch:  
Le Puy, 12.9.2011

Es gibt Tage, da denkt man, einem gehöre die Welt, dann Tage, die einem die Hilflosigkeit, die Angewiesenheit zeigen, die einem sagen: „Gar nichts gehört dir.“ Vermutlich sind diese Tage aber die heilsameren, die Tage, die wachrütteln.

**Es war eine schnelle Reise heute.** Wien-Paris-Lyon-Le Puy. Und nun schultere ich meinen Rucksack und merke, dass ich nicht viel habe, was mein ist, und ich weiß nicht, wohin ich gehen soll. Ich komme mir hilflos und sehr komisch vor, ich und mein Rucksack. Mein Rucksack und ich – hoffentlich vertragen wir uns.

Morgen geht's los: Ca. 1600 Kilometer liegen vor mir, und ich bin voller Respekt.

**Nächster Abend. 13.9. in St. Privat d'Alleier:** Eine romanische Kirche im Licht der untergehenden Sonne. Mein erster Tag am Camino.

Es ist gut gegangen, da und dort hat es gezwickt, bin zwar müde, aber irgendwie sehr zufrieden. In der ersten Herberge, in der ich fragte, hab ich gleich ein Bett bekommen – Vierbettzimmer. Unterm benützten Leintuch ist eine Plastikunterlage. Sie knistert und raschelt ganz seltsam.

Es ist schon ein Privileg, gehen zu dürfen. Allein die Möglichkeit, für drei Monate weg zu

# Ich geh dann mal heim

P. Ferdinand Karer OSFS



Frei gehen auf dem Weg

sein, ist erhehend. Viele wollen und können nicht. Vielleicht zwei oder drei Wochen, aber drei Monate?

Eigentlich ein bisschen viel Privileg, was ich erlebe: Ich darf einem tollen Beruf nachgehen, wir haben viele sehr liebenswerte und engagierte Mitarbeiter, dann gut 700 Schüler/innen, die allesamt viel bewegen und die guten Willens sind.

Ich denke das zumindest. Freilich weiß man nicht, was sich in der hinteren Falte einer wachsenden Seele abspielt. Aber ich mag sie.

Sitze in einer kleinen Parkanlage, vor mir eine in die Abend-

sonne getauchte romanische Kapelle.

Ein warmes Licht, die untergehende Sonne bewirkt lange Schatten und mit den Schatten werden die wenigen Konturen der schlichten Fassade noch einmal einladender. Das Schlichte, das Einfache, das Bescheidene steht im Licht, wird Licht.

**Es ist ein Privileg, hier zu sitzen,** ein noch größeres Privileg ist, von all dem, was einen durch den Alltag treibt, lassen zu dürfen.

Einfach frei gehen. Und mit jedem Schritt wird die Seele

leichter, der Rucksack vielleicht schwerer und die Füße müder, aber eine zufriedene Müdigkeit.

„Die Freiheit ist der kostbarste Teil des Menschen“, sagt Franz von Sales, und ich möchte mich frei gehen. Ich möchte gehen, damit alle Mauern fallen, damit das, was mich gefangen nimmt und gefangen hält, sich öffnet, damit all das zusammenbricht.

Ich möchte auf den Grund gehen, auch wenn manches dabei zugrunde geht.

Ich möchte gehen, damit ich nach Hause komme, ich möchte heimgehen.

Im Gehen sesshaft werden. Im Gehen still werden und in der Stille gehen, dorthin kommen, wo ich nicht mehr davonlaufe. Im Gehen sich dem



Die schlichte Kapelle steht im Licht, wird Licht

Wind aussetzen, all den Sand, der meine Seele verdeckt, der das Bild von mir trübt, wegbla-

sen lassen. Vom Winde verweht all das Trübende, all das mich Verschleiernde, das immer eine Entschuldigung Vorgebende.

Auf eine reinigende Art nackt werden.

Ganz zu mir kommen und das auch aushalten. Im Gehen Wurzeln finden, Wurzeln, die Leben spenden ...

**Meine Schultern schmerzen**, ich werde mir jetzt etwas Gutes zum Essen kaufen und an die romanische Kirche im satten Licht der Abendsonne denken und morgen weitergehen. ■

*P. Ferdinand Karer  
ist Oblate des  
heiligen Franz von  
Sales und Leiter  
des Gymnasiums  
Dachsberg,  
Oberösterreich*



# BESTELLSCHEIN

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von  
EUR 15,50 / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf  
zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
- Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

**An die  
LICHT-Redaktion  
P. H. Winklehner  
Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

## Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

DOLLNSTEIN: Golling, Mari-  
anne;  
DIETMANNSTRIED: Gradl, Emma;  
GRABENSTÄTT: Wagner, Eleono-  
ra Antonie;  
GROSSEIBSTADT: Gessner, Wil-  
helm; Büttner, Helmut;  
HASLACH: Leidenmühler, Nor-  
bert;  
HILPOLTSTEIN: Häusler, Eduard;  
Marx, Emma; Gallasch, Klara;  
IMMENREUTH: Doleschal,  
Anna;  
LINNICH: Hinderichs, Franziska  
RENNERTSHOFEN: Kellermeier,  
Theres; Heislbetz, Maria;  
ROTH: Harrer, Vinzenz;  
SCHÖNHAIID: Greil, Albert

**HERR,  
VOLLENDE SIE  
IN DEINER  
LIEBE**

## Licht - Die Salesianische Zeitschrift Impressum

### Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz  
von Sales – Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

### Redaktion:

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);  
Raymund Fobes;  
Br. Georg Okon

### Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

### Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

### Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 13.- / SFr  
22.- (zzgl. EUR 2,50 / SFr 4.- Versand)  
Einzelheft: EUR 2,30 / SFr 3,80 (zzgl.  
Versand). Abbestellungen gelten für das  
Ende des Jahres. Höhere Gewalt

schließt Ansprüche an den Verlag aus.  
Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers, der Redaktion oder des  
Verlages dar.


Licht ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

### Konten:

#### DEUTSCHLAND/ÖSTERREICH:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto.Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14;  
**SCHWEIZ:** Aargauische Kantonalbank,  
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent

**Fotos (Seite):** Archiv Franz-Sales-Verlag  
(19,25-27); Caritas Bistum Würzburg  
(6); Raymund Fobes (15); Manuel Geit-  
zenauer (13); M. Großmann/pixelio.  
de (8); Bernd Heisterkamp (22, 23);  
Ferdinand Karer (28, 29); Annika Lindner  
(5); Oblatinnen des hl. Franz von Sales  
(24); Claudia Stock (7); Gerhard Wagner  
(30); Alfons Wittmann (10, 17); Martina  
Würzburger (Titel, 21)



„Ich wünsche Ihnen ein  
Jahr der Treue,  
der Einheit,  
der Liebe,  
denn damit hat man  
alles.“

Léonie Franziska Salesia Aviat  
(1844-1914)

## Licht - Die Salesianische Zeitschrift



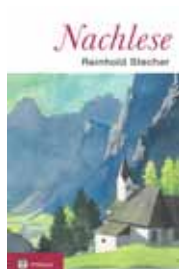
Peter Dyckhoff  
**Wege der Freundschaft mit Gott**  
 352 Seiten,  
 gebunden,  
 Lesebändchen  
 EUR 16,99  
 Herder Verlag

Nachdem er schon die „Nachfolge Christi“ neu formulierte, wagte sich Peter Dyckhoff nun an die Philothea des heiligen Franz von Sales. Er formuliert sie neu, nicht, um sie zu verfälschen, sondern um das Original leichter zu verstehen. So ist sein Buch tatsächlich ein guter Einstieg zum Philothea-Lesen und für jenen, der das Original kennt, ist es spannend zu sehen, wie er das eine oder andere Thema anders bzw. neu formuliert. Das Original jedoch bleibt nach wie vor unersetzbar.



Stefano Biavaschi  
**Der Prophet des Windes**  
 120 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 12,90  
 Vier Türme Verlag

Der Flötenspieler Nathan setzt sich immer wieder an das Ufer des Meeres, weil er dort am besten die Stimme des Windes hört. Er beginnt über den Sinn des Lebens nachzudenken. Er lauscht der Stimme des Windes, der ihm wesentliche Geheimnisse über die Einsamkeit, die Liebe, den Schmerz, das Vergessen, das Wissen, die Wahrheit, die Freiheit, die Vollkommenheit, das Leben und über Gott zuflüstert. Eine geheimnisvolle Erzählung, die zum Nachdenken über das Leben anregt.



Reinhold Stecher  
**Nachlese**  
 128 Seiten,  
 gebunden,  
 farbig  
 EUR 19,95  
 Tyrolia Verlag

2013 starb der ehemalige Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher. Nun erschien ein neues Buch von ihm mit bisher unveröffentlichten Texten, Zeichnungen und Aquarellen aus seinem Nachlass. Wie schon in den zahlreichen Büchern, die zu seinen Lebzeiten erschienen sind, gibt es auch hier wieder eine ganze Menge zum Nachdenken und natürlich auch zum Schmunzeln. Im Mittelpunkt steht der „gütige Gott, der alles Dunkel und alles Licht der Welt umarmt“.



Lisa-Maria Huber  
**Der Tod kriegt mich nicht**  
 160 Seiten,  
 broschur,  
 EUR 9,99  
 Arena Verlag

Mit 16 Jahren erfährt Lisa-Maria, dass sie an Leukämie erkrankt ist. In diesem Buch erzählt sie die Geschichte ihres Kampfes gegen den Krebs, ein Kampf um Leben und Tod, der zeigt, wie wichtig der Lebensmut ist, den man durch die Familie und durch Freunde erhält, und wie wichtig es ist, nicht aufzugeben, damit der Tod einen nicht erwischt. Eine authentische Geschichte vom Leben, die zur Ausdauer und zum Durchhalten ermutigt und zeigt, was im Leben wirklich wesentlich ist.



Klaus Egger  
**Beten im Herbst des Lebens**  
 112 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 12,95  
 Tyrolia Verlag

Klaus Egger war bis 1998 Generalvikar der Diözese Innsbruck, seither ist er gefragter Exerzitenleiter und Referent. In diesem Buch beschäftigt er sich mit dem Vaterunser. Er zeigt auf, dass dieses Gebet im Alter neu entdeckt werden kann. Anhand der sieben Vaterunser-Bitten lädt er ältere Menschen dazu ein, dieses Gebet in ihrer Lebenssituation zu vertiefen und im Zusammenhang des Älterwerdens zu verstehen. Dadurch entstehen wertvolle Impulse zum Beten im Herbst des Lebens.



Stefanie Hirsbrunner  
**Hotel Fünf Sterne**  
 224 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 19,99  
 Gütersloher Verlagshaus

Was verbirgt sich hinter der Fassade eines Luxushotels? Die Autorin war Auszubildende in dieser Welt des Reichtums und erzählt auf äußerst spannende Weise ihre Erfahrungen und Erlebnisse. Es offenbart sich eine Welt, in der mit Geld alles möglich ist, egal ob dies moralisch oder gesellschaftlich verantwortbar ist. Für den, der Tausende von Euros für einen Nacht im Hotelzimmer bezahlt, scheint offenbar alles erlaubt zu sein. Ein unglaublicher Einblick hinter die Kulissen von Reichtum und Macht.

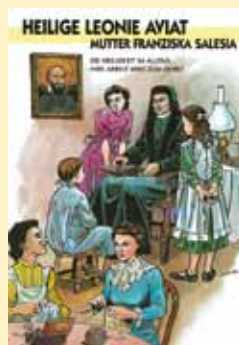
B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

## Léonie Aviat im



**Franz-Sales-Verlag**  
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Léonie Aviat. Mutter Franziska Salesia von Marie-Aimée d'Esmauges, 152 Seiten, broschur, EUR 11,40, SFr 20,70, ISBN 978-3-7721-0149-6**

Léonie Aviat, eine faszinierende Frau, geprägt vom Geist des hl. Franz von Sales, stellt sich vorbehaltlos für ein großes Werk zur Verfügung. Sie wird zur Gründerin der Oblatinnen des hl. Franz von Sales. Zu ihrer Berufung kommt sie durch eine treue Interpretin des Heiligen, Mutter Maria-Salesia Chappuis. Unterstützt und geführt wird sie von Louis Brisson, der mit ihr den Schwesternorden gründen sollte. Der Lebensweg und die Sendung von Mutter Aviat leuchten in diesem Buch auf und begeistern.

**Heilige Léonie Aviat. Die Heiligkeit im Alltag: Ihre Arbeit wird zum Gebet von Ricardo Alvarez Ferrera/Schwestern Oblatinnen, 40 Seiten, broschur, Editions du Signe, EUR 5,00, SFr 8,00, ISBN 2-7468-0557-X**

Ein Comic über das Leben der heiligen Léonie Franziska Salesia Aviat, das die wesentlichen Stationen ihres Lebens schildert – so die Gründung der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales und ihre Sorge um junge Mädchen im Kindergarten- und Schulalter. Das Buch empfiehlt sich vor allem für Kinder und Jugendliche, die diese Heilige und ihren interessanten Lebensweg kennenlernen wollen.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)